

## INTERVIEW

## «Macht ist nicht attraktiv!»

**Für Gemeinderat Cédric Némitz beginnt ein neues Kapitel. Momentaufnahme mit dem Direktor für Bildung, Kultur und Sport nach acht Jahren im Dienst der Einwohnergemeinde Biel.**

VON  
THIERRY  
LUTERBACHER

Cédric Némitz hat beschlossen, keine dritte Amtszeit als Gemeinderat anzuhängen und verlässt nach zwölf Jahren die Bieler Politzszone. Der Direktor für Bildung, Kultur und Sport war manchmal heiter, andere Male wurde er scharf kritisiert. Er, Dienstverweigerer, war Planer der reformierten Kirchengemeinde Biel-Mett-Bözingen (1994-2000) sowie Journalist. Ab 2009 politisierte er für die SP im Stadtrat, ab 2013 im Gemeinderat. Némitz, 53, lebt mit seinem Mann in eingetragener Partnerschaft. Nach den ersten hundert Tagen nach Amtsantritt gestand er: «Ich finde Macht an sich nicht attraktiv.»

**BIEL BIENNE:** Haben Sie heute immer noch dieselben Ansichten über Macht wie damals bei Ihrem Amtsantritt 2013?

**Cédric Némitz:** Ich weiss definitiv, dass Macht für mich nicht attraktiv ist, sonst würde ich noch vier Jahre bleiben. Das Wort, das mir sofort einfällt, ist Verantwortung. Gemeinderat zu sein, bedeutet eine grosse Verantwortung zu tragen und nicht viel Macht zu haben. Dies als mögliche Schlussfolgerung am Ende der Übung.

**Man hat Ihnen nachgesagt, autoritär zu sein und gerne den Chef zu spielen. Wie sehen Sie das?**

Ich denke nicht, dass ich mich als Chef aufgespielt habe. Viel eher habe ich die aus meiner Sicht richtigen Positionen vertreten. Und dies auch dann, als Vereinzelte an mich herantraten, um mir zu sagen, wo es langgeht, oder mir sogar drohten. Ich bin offen zu meinen Überzeugungen ge-



**Cédric Némitz:** «Vielleicht kann man mir eine starke Persönlichkeit nachsagen, und das kommt mir manchmal in die Quere. Ich bin etwas empfindlich.»

**Cédric Némitz:** «J'ai une personnalité assez forte et ça me joue des tours... Je suis un peu chatouilleux.»

zelen und die Robert Walser Skulptur betrifft, brauchte es Mut. Ich wurde gewarnt: wenn es in die Hose geht, ist das dein Bier. Aber in beiden Fällen hatten wir zuverlässige Partner und waren erfolgreich. Man muss der Utopie eine Chance geben. Diese Projekte haben Biel in die nationalen und internationalen Medien gebracht. Und waren aussergewöhnliche Erfahrungen. Ich habe Thomas Hirschhorn kennen und schätzen gelernt; ein Mann von grosser Entscheidungsfähigkeit, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit.

**Sie haben auch gegen die Ausgliederung der Alters- und Pflegeheime gekämpft ... Und ich habe gewonnen! Ich war überzeugt, dass dies nicht funktionieren konnte. Der Ser-**

Mit der Baudirektion konnten wir viele Renovationen und Neubauten realisieren. Unsere Teams haben sich gemeinsam mit den Schulen dieser enormen Herausforderung in vorbildlicher Weise gestellt.

**Wie sind Sie mit den Anforderungen an die Bieler Schulen umgegangen?** In einer Gesellschaft, die sich mit digitalen Mitteln verändert, erleben wir eine Art kopernikanische Revolution. Dies setzt voraus, dass sich die Schule komplett erneuern muss. Sie muss die Möglichkeit erhalten, neue Inhalte und Methoden zu erforschen, zu testen und zu entwickeln. Sonst meistert man die Herausforderung nicht! Das andere grosse Potential ist die Zweisprachigkeit, welches

## INTERVIEW

## «Le pouvoir n'est pas attractif!»

**Une page se tourne pour Cédric Némitz, conseiller municipal, directeur de la formation, de la culture et du sport. État d'esprit après huit ans de ministère au service de la municipalité biennoise.**

d'homme de gauche; dans certains domaines, il reste incontournable. Dans ce contexte, le soin apporté aux personnes âgées est évidemment fondamental. Le service public doit maintenir sa mission. Je crois y avoir contribué en menant aussi la bataille pour la sauvegarde des crèches municipales par le nouveau système des bons de garde.

**Dans l'enseignement, vous avez mis le bilinguisme et l'innovation pédagogique au cœur de vos priorités, comment définiriez-vous le travail accompli dans les écoles?**

Nous avons voulu instaurer un vrai partenariat autour des écoles. En 2013, je suis arrivé dans un système scolaire où régnait une situation de conflit, un esprit pessimiste et beaucoup de frustration. Ma grande fierté est d'avoir réussi à instaurer un partenariat dans une attitude constructive et une collaboration positive entre l'administration, les directions d'école, le corps enseignant, les parents d'élèves, avec un large soutien politique.

**Un immense défi a été l'augmentation de 10% de l'effectif scolaire, plus de six cent élèves supplémentaires, comment l'aborder?** Avec la Direction des travaux publics, nous avons réalisé un immense travail de rénovation et de construction. Nos équipes, avec les écoles, ont relevé ce défi énorme de manière exemplaire.

**Avez-vous répondu aux enjeux de l'école biennoise?** Dans une société qui change avec les moyens numériques, nous vivons une révolution copernicenne. Cela suppose que l'école doit profondément se renouveler. Il faut lui offrir la possibilité de tester, d'élaborer des nouveaux contenus et méthodes. Sinon, le défi sera perdu!

PAR THIERRY LUTERBACHER

Il a décidé de ne pas entamer un troisième mandat et quitte la scène politique biennoise après douze ans d'activité; celle de directeur de la formation, de la culture et du sport fut parfois sereine, d'autres fois décriée. Objecteur de conscience, pasteur à la paroisse réformée de Biemme-Mâche-Boujean (1994-2000), élu conseiller de Ville (PS) en 2009, puis conseiller municipal en 2013, Cédric Némitz, 53 ans, vit en partenariat enregistré avec son mari. Après les incontournables cent premiers jours de son entrée en fonction, il confiait: «Je ne trouve pas que le pouvoir en tant que tel soit attirant.»

**table ronde avec les artistes, un débat et une ouverture qui se sont dilués dans le temps!** Je peux comprendre cette impression. Mais un élu dépend de beaucoup de facteurs pour concrétiser ses objectifs. Il faut du soutien, à l'interne comme à l'externe. Sans oublier d'autres priorités qui prennent le dessus. Néanmoins je veux souligner que plusieurs idées avancées dans ce débat ont été réalisées.

**Parmi cette multitude, Nebia, le terrain Gurzelen ou encore la Robert Walser-Sculpture, vous tiennent-ils particulièrement à cœur?**

Nous avons une magnifique salle de théâtre qui fon-

treten. Und dies auch dann, als Vereinzelte an mich herantraten, um mir zu sagen, wo es langgeht, oder mir sogar drohten. Ich bin offen zu meinen Überzeugungen gestanden, ohne zu lavieren. Da man mich bei einzelnen Dossiers kaum angreifen konnte, wurde versucht, mich als Figur zu karikieren, und das hat ziemlich gut funktioniert. Vielleicht kann man mir eine starke Persönlichkeit nachsagen, und das kommt mir manchmal in die Quere. Ich bin etwas empfindlich.

**Zu Beginn Ihres Mandats riefen Sie einen runden Tisch mit den Kulturschaffenden ein, eine Debatte und eine Offenheit, die im Laufe der Zeit im Sand verlief?**

Ich kann diesen Eindruck verstehen. Aber Sie müssen auch sehen, dass Sie als Gemeinderat auf Unterstützung angewiesen sind, interne und externe. Hinzu kommen all die anderen Dossiers, die auch wichtig und dringend sind. Dennoch möchte ich betonen, dass mehrere Ideen dieser Debatte umgesetzt worden sind.

**Nebia, Terrain Gurzelen oder Robert Walser Skulptur liegen Ihnen besonders am Herzen?**

Wir haben ein wunderbar funktionierendes Theater. Und viele glaubten, das sei nicht möglich. Nun, es ist ein Erfolg! Ich muss Ihnen aber auch sagen, wenn an meiner Stelle kein «staure Stech» gewesen wäre, gäbe es kein Nebia. Was das Terrain Gur-

**Sie haben auch gegen die Ausgliederung der Alters- und Pflegeheime gekämpft ...**

Und ich habe gewonnen! Ich war überzeugt, dass dies nicht funktionieren konnte. Der Service Public muss seine Rolle im Dienste der gesamten Bevölkerung wahrnehmen. Dies ist unvermeidlich, das ist meine Überzeugung als Linker. Demzufolge ist die Betreuung älterer Menschen von grundlegender Bedeutung. Der Service Public hat eine wichtige Aufgabe und ich glaube, dazu beigetragen zu haben, indem ich die städtischen Kitas ins neue System der Kinderbetreuungsgutscheine geführt habe.

**In der Bildung haben Sie Zweisprachigkeit und pädagogische Innovationen in den Mittelpunkt gestellt. Wie würden Sie die in den Schulen geleistete Arbeit einschätzen?**

Wir wollten eine echte Partnerschaft in den Schulen schaffen. 2013 traf ich Schulen an, in denen Konflikte, Pessimismus und viel Frustration herrschten. Ich bin sehr stolz darauf, dass es mir gelungen ist, eine Partnerschaft mit einer konstruktiven Haltung und einer positiven Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung, den Schulleitungen, den Lehrpersonen und den Eltern aufzubauen, mit breiter politischer Unterstützung.

**Die Schülerzahlen stiegen während Ihrer Amtszeit um 10 Prozent, was 600 zusätzlichen Schülern entspricht. Wie gingen Sie an diese Herausforderung heran?**

und Methoden zu erforschen, zu testen und zu entwickeln. Sonst meistert man die Herausforderung nicht! Das andere grosse Potential ist die Zweisprachigkeit, welches nicht ausgeschöpft ist. Das einzigartige Modell der Filière Billigue in Biel verdient ein Label.

**A propos Zweisprachigkeit: Fühlen sich die 43 Prozent Romands in Biel benachteiligt?**

Ja, eine Umfrage ergab, dass sich 80 Prozent der Frankophonen diskriminiert fühlen. Ich bin trotz der gemachten Fortschritte etwas konsterniert. Dank unserer Leiter haben wir jetzt frankophone Auszubildende in den städtischen Heimen. Vorher gab es keine! In meiner Direktion wird das Gleichgewicht unter den Sprachen respektiert.

**Und was ist mit der Gleichstellung von Mann und Frau?**

Hier hatte ich weniger Erfolg. Diese bleibt eine Herausforderung.

**Sie treten aus einem Gemeinderat zurück mit drei geouteten homosexuellen Mitgliedern. Haben Sie jemals Homophobie erlebt?**

Das war nie ein Thema, weder im Wahlkampf noch bei der Ausübung unserer Arbeit oder bei kontroversen Debatten. In dieser Stadt nehmen wir die Menschen, so wie sie sind. Biel bleibt unempfindlich für Vorurteile betreffend Herkunft und Identität. Das ist bemerkenswert! ■

tournables cent premiers jours de son entrée en fonction, il confiait: «Je ne trouve pas que le pouvoir en tant que tel soit attirant.»

**BIEL BIENNE: Est-ce que l'idée que vous vous faîtes du pouvoir, lors de votre entrée en fonction en 2013, ressemble à celle que vous en faites aujourd'hui?**

**Cédric Némitz:** Je sais définitivement que le pouvoir n'est pas attractif pour moi, sinon je resterais quatre ans de plus. Le mot qui me vient immédiatement à l'esprit est responsabilité. Le Conseil municipal représente une grande responsabilité et pas beaucoup de pouvoir, voilà peut-être la conclusion à la fin de l'exercice.

**On vous a discrédité en vous reprochant un excès d'auto-rité, d'avoir pris le melon, vous plaidez coupable?**

Je ne pense pas que j'ai pris le melon. Par contre j'ai assumé les positions que je pensais être justes. Et cela même si on m'abordait en voulant forcer la décision ou en brandissant des menaces. Je n'ai pas louvoyé et j'ai assumé mes convictions. Alors, comme il n'était pas facile d'attaquer ma gestion des dossiers, on a essayé de construire une caricature du personnage... et ça a assez bien marché. Peut-être faut-il admettre que j'ai une personnalité assez forte et ça me joue des tours... Je suis un peu chatouilleux.

**Vous avez commencé votre mandat en restaurant une**

**len ou encore la Robert Walser-Sculpture, vous tiennent-ils particulièrement à cœur?**

Nous avons une magnifique salle de théâtre qui fonctionne à merveille. Et ce n'était pas gagné d'avance. Nombreux étaient ceux qui pensaient que ce serait un canard boiteux. Et bien, c'est une réussite. Et je dois vous confier que, si à ma place, il n'y avait pas eu un type qui a une certaine tronche, il n'y aurait pas eu de Nebia. L'aventure a été ubuesque!

Quant au Terrain Gurzelen et à la Robert Walser-Sculpture, il a fallu un peu de courage. On m'avait averti que si ça foirait, cela serait pour ma pomme. Mais dans ces deux cas, nous avions des partenaires fiables pour réussir. Il faut savoir donner une chance à l'utopie. Ces projets ont fait parler de Bienne dans les médias nationaux et internationaux. Et cela a été des expériences exceptionnelles. J'ai appris à connaître et à apprécier Thomas Hirschhorn, un homme d'une grande rigueur, honnête et crédible.

**Vous avez également bataillé contre l'externalisation des établissements médico-sociaux pour personnes âgées (EMS)...**

Et j'ai gagné! J'étais persuadé que ça ne pouvait pas marcher. Le service public est appelé à jouer son rôle au service de toute la population. C'est ma conviction

que l'école doit profondément se renouveler. Il faut lui offrir la possibilité de tester, d'élaborer des nouveaux contenus et méthodes. Sinon, le défi sera perdu! L'autre grand potentiel du bilinguisme est vraiment sous-utilisé. La formule unique des filières bilingues biennoises mérite un label.

**À propos du bilinguisme, les 43% de Romands biennois souffrent-ils d'une illégalité de traitement?**

Oui, un sondage a montré que 80% des francophones se sentent discriminés. Je suis à la fois pessimiste tout en considérant que nous avons progressé. Grâce à nos chefs, nous avons maintenant des apprentis francophones dans les homes municipaux; il n'y en avait pas! Dans ma direction, l'équilibre linguistique est respecté.

**Qu'en est-il de l'équilibre homme-femme?**

J'ai moins bien réussi. Cela reste un challenge.

**Vous vous retirez d'un Conseil municipal qui compte trois directeurs ouvertement gays, vous est-il arrivé de ressentir de l'homophobie à votre endroit?**

C'est unique! Ça n'a jamais été un sujet, ni dans les campagnes électorales, ni dans l'exercice de notre travail, ni dans les polémiques. Dans cette ville on prend les gens comme ils sont. Bienne reste imperméable aux préjugés quant à l'origine ou l'identité. C'est remarquable! ■